

Wir und unser Leitbild

Vision

Strategische Grundausrichtung



Wir und unser Leitbild

I Vision

I Strategische Grundausrichtung

INHALT

I. Unser Leitbild

II. Unser biblischer Leittext und Vision

III. Unsere strategische Grundausrichtung

„Besser mit Nächstenliebe“ heißt der Leitspruch des „Diakonisches Werk – Stadtmission Dresden e.V.“ Für die gemeinsame Arbeit ist das ein hoher Anspruch! Darin liegt aber gleichzeitig auch eine Entlastung, die Frage: „Woran orientiert sich unsere soziale Arbeit? Was kann uns selber Stärkung, Fundament und Motivation für die uns anvertrauten Menschen sein?“ In dieser Frage liegt der Ursprung der „Stadtmission“:

Mitten in der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert nahmen Christinnen und Christen in den schnell wachsenden Städten die steigende Armut, große soziale Missstände und zunehmende Heimatlosigkeit vieler Menschen wahr. Sie machten es sich zur Aufgabe, Menschen in Not zu unterstützen. In Birmingham (England) wurde die erste City Mission gegründet. Pfr. Hinrich Wichern holte diese Bewegung nach Deutschland und gründete 1848 die Hamburger Stadtmission.

Am 23. November 1874 wurde in dieser Bewegung der „Dresdner Stadtverein für Innere Mission“ ins Leben gerufen. So fanden schnell junge Männer in der Knabenbeschäftigungsanstalt Wohnung und Arbeit, Jungen und Mädchen im Kindergarten und Mädchenhort Geborgenheit und Unterstützung, alkoholabhängige Menschen Beratung und Stärkung und arme Menschen Hilfe. Im großen Vereinshaus auf der Zinzendorfstraße (nahe dem Deutschen Hygienemuseum) gab es 90 Zimmer, in denen Menschen vorübergehend wohnen konnten, dazu Vereinsräume für Kindergottesdienste, Bibelstunden und Andachten.

Die Aufgaben der Stadtmission wuchsen stetig. Es wurden verschiedene Einrichtungen in Dresden und auch in den umliegenden Städten und Landkreisen gegründet. Die sehr lebendige kirchliche Arbeit wurde jedoch ab dem Jahre 1933 unter der Herrschaft der Nationalsozialisten zunehmend eingeschränkt. Am 13. Februar 1945 wurden viele Einrichtungen durch den Bombenangriff auf Dresden vollständig zerstört. Nach der politisch veranlassten Zwangsauflösung des Vereins im Jahre 1946 konnte die Arbeit jedoch unter dem Dach der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens in kleinerem Umfang fortgeführt werden. Ab dem Jahre 1950 wurde für viele Menschen eine Holzbaracke, die „Gotteshütte“ am Oberen Kreuzweg, ein Ort der Stärkung und Heimat.

1986 zog die Stadtmission in die Glacisstraße 44 um. Nach dem Ende der DDR erlangte sie 1991 durch die erneute Gründung des Vereins ihre rechtliche Selbstständigkeit wieder. Zudem übernahm sie die Aufgabe des Diakonischen Werkes in den Dresdner Kirchenbezirken und trägt seitdem den Namen „Diakonisches Werk-Stadtmission Dresden e.V.“

Es folgten Jahre des sehr schnellen Wachstums und der Übernahme vieler sozialer Aufgaben und Einrichtungen in Dresden und den umliegenden Landkreisen. Wir befinden uns auch heute in einem kontinuierlichen Prozess des Wandels und der Veränderung, um zukunftsfähig zu bleiben. Dazu gehören die Übernahme neuer Aufgabenfelder, viele fachliche Weiterentwicklungen, die fortschreitende Säkularisierung unserer Gesellschaft, verändertes Qualitätsbewusstsein, Qualifizierung von Führung und Organisation, Ausbau des Marktes der sozialen Dienstleistungen, ökologische Fragestellungen und eine hohe Bedeutung der betriebswirtschaftlichen Steuerung auf dem Markt der Anbieter sozialer Leistungen.

In diesen Prozessen braucht es auch heute den Blick über den sprichwörtlichen „Tellerrand“, den eigenen Arbeitsplatz, die eigene Einrichtung. Es braucht Ergänzung und Zusammenarbeit. Darin liegt unsere Chance als Dienstgemeinschaft von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in einem vielseitigen Aufgabenfeld. In einem dialogischen Prozess, an dem sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligt haben, sind darum die nachfolgenden grundlegenden Texte entstanden. Sie wurden von Vorstand und Aufsichtsrat beschlossen und sind Anspruch und Verpflichtung für die Ausgestaltung und Weiterentwicklung unseres Dienstes:

- Wie prägt die **Vision** eines selbstbestimmten und gemeinschaftlichen Lebens unseren diakonischen Dienst in den kommenden Jahren (vgl. den folgenden Leittext aus dem biblischen Brief des Paulus an die Christen in Korinth)?
- Durch welche **strategischen Schwerpunktsetzungen** wollen wir die einzelnen Aussagen des Leitbildes in den kommenden Jahren leben und konkretisieren?

Wir verstehen das Leitbild als Vergewisserung, Selbstverpflichtung und Orientierung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir freuen uns darauf, seine Fragen und Antworten miteinander in unserer Arbeit zu buchstabieren.

Ihre

Thomas Slesazeck, Direktor

Sven Marschel, kaufm. Direktor

I. Unser Leitbild

Unser Leitspruch

Besser mit Nächstenliebe.

Unser Leitsatz

*Wir handeln diakonisch,
wenden uns verantwortungsvoll Menschen zu,
unterstützen, begleiten, pflegen sie
und stärken ihre Hoffnung.*

Wir handeln diakonisch, das heißt:

Im Spannungsfeld von Nächstenliebe und Wirtschaftlichkeit engagiert für hilfesuchende Menschen eintreten. In Verantwortung vor Gott politisch tätig sein, um Rahmenbedingungen für soziale Arbeit zu gestalten, damit Leben in Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gelingt. Mit engagiertem Einsatz beruflicher und persönlicher Fähigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Arbeitsalltag prägen.

Wir wenden uns verantwortungsvoll Menschen zu, das heißt:

Wir achten die Persönlichkeit jedes Menschen, nehmen soziale Notlagen wahr und setzen uns für deren Lösung ein. Mit menschlicher Erfahrung und fachlichem Wissen suchen wir gemeinsam Perspektiven und gehen bewusst mit Ressourcen um.

Wir unterstützen, begleiten, pflegen sie, das heißt:

Wir nehmen Menschen an und achten ihren persönlichen Lebensweg. Wir beraten und begleiten Menschen in für sie schwierigen Lebenssituationen. Wir gestalten mit Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien Lebensbedingungen, die ihnen ein eigenverantwortliches Leben ermöglichen. Wir erkennen und fördern Begabungen, Fähigkeiten und Möglichkeiten von Menschen mit Behinderungen, damit sie ein selbstbestimmtes Leben führen können. Wir pflegen Menschen, wahren ihre Würde und geben ihnen Geborgenheit.

Wir stärken ihre Hoffnung, das heißt:

Brücken bauen, gemeinsam Wege, Sinn und Freude finden und sich Gott im Leben und über das Sterben hinaus anvertrauen.

Theologische Leitsätze

Führungsleitsätze

Leitsätze für die interne Kommunikation



Theologische Leitsätze

Wir begegnen Menschen auf der Grundlage christlicher Werte, wie die Bibel sie uns überliefert und Jesus Christus sie uns vorgelebt hat. In Verantwortung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung setzen wir uns für das Leben ein.

Konkret heißt das, dass unsere soziale Arbeit geprägt ist von der Menschenfreundlichkeit Gottes und dem Gebot gegenüber Gott und dem Nächsten: „Du sollst den Herrn, Deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt und deinen Nächsten wie dich selbst.“

Wir vertrauen auf Gott, dass es uns gelingt, durch zeitgemäße Formen diakonischer und missionarischer Arbeit menschliche Not vorbeugend, beratend und helfend zu lindern.

Wir ermutigen uns, spirituelle Formen in der gemeinsamen Arbeit zu entdecken und zu leben. Wir betrachten den Menschen in seiner Ganzheit von Körper, Seele und Geist. Dabei achten und nutzen wir persönliche Lebens- und Glaubenserfahrungen.

Führungsleitsätze

Führungskräfte handeln innovativ in christlicher Verantwortung. Hierbei sind sowohl diakonische und ethische, als auch wirtschaftliche und rechtliche Prinzipien maßgebend.

Führungskräfte definieren klar und verbindlich Ziele mit allen, an den jeweiligen Entscheidungsprozessen Beteiligten, regeln Verantwortlichkeiten zur Umsetzung dieser Ziele und kontrollieren deren Erfüllung.

Führung basiert auf Wertschätzung der Persönlichkeit und Anerkennung von Leistung, sowie Delegation von Verantwortung. Dabei ist die konsequente Einhaltung der Verantwortungsbereiche zu beachten.

Auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens fördern Führungskräfte eine konstruktive und lösungsorientierte Kritikkultur.

Führungskräfte tragen Verantwortung für eine transparente und zukunftsorientierte Personalpolitik.

Leitsätze für die interne Kommunikation

Wertschätzung und Offenheit sind Grundlagen unserer Kommunikation und prägen unser Betriebsklima.

Kritik- und Konfliktfähigkeit sind Teil unserer konstruktiven Zusammenarbeit und werden gefördert.

Interne Kommunikation basiert auf den Festlegungen des Geschäftsverteilungsplanes, der allen zur Verfügung steht.

Informationen werden direkt, zeitnah und umfassend gewährleistet. Dabei nutzen wir alle gegebenen und festgelegten Möglichkeiten der Kommunikation.

II. Unser biblischer Leittext und Vision

Brief des Apostels Paulus an die christliche Gemeinde in der Stadt Korinth: 1. Korintherbrief 12, 12-16

„Der Körper des Menschen ist einer und besteht doch aus vielen Teilen. Aber all die vielen Teile gehören zusammen und bilden einen unteilbaren Organismus. So ist es auch mit Christus: mit der Gemeinde, die sein Leib ist. Denn wir alle, Juden und Griechen, Menschen im Sklavenstand wie Freie, sind in der Taufe durch denselben Geist in den einen Leib, in Christus, eingegliedert und auch alle mit demselben Geist erfüllt worden.

Ein Körper besteht nicht aus einem einzigen Teil, sondern aus vielen Teilen. Wenn der Fuß erklärt: „Ich gehöre nicht zum Leib, weil ich nicht die Hand bin“ – hört er auf, ein Teil des Körpers zu sein? Wie könnte ein Mensch hören, wenn er nur aus Augen bestünde? Wie könnte er riechen, wenn er nur aus Ohren bestünde? Nun aber hat Gott im Körper viele Teile geschaffen und hat jedem Teil seinen Platz zugewiesen, so wie er es gewollt hat. Wenn alles nur ein einzelner Teil wäre, wo bliebe da der Leib? Aber nun gibt es viele Teile, und alle gehören zu dem einen Leib. Das Auge kann nicht zur Hand sagen: „Ich brauche dich nicht!“ Und der Kopf kann nicht zu den Füßen sagen: „Ich brauche euch nicht!“

Gerade die Teile des Körpers, die schwächer scheinen, sind besonders wichtig. Die Teile, die als unansehnlich gelten, kleiden wir mir besonderer Sorgfalt und die unanständigen mit besonderem Anstand. Die edleren Teile haben das nicht nötig. Gott hat unseren Körper zu einem Ganzen zusammengefügt und hat dafür gesorgt, dass die geringeren Teile besonders geehrt werden. Denn er wollte, dass es keine Uneinigkeit im Körper gibt, sondern jeder Teil sich um den anderen kümmert. Wenn irgendein Teil des Körpers leidet, leiden alle anderen mit. Und wenn irgendein Teil geehrt wird, freuen sich alle anderen mit.“

Dieser Abschnitt aus dem Brief des Apostels Paulus an die Christen in Korinth fügt sich ein in die Kapitel 12–16, in denen die Gaben des Geistes Gottes mit verschiedenen Akzentsetzungen dargestellt und ausgeführt werden. Die links zitierten Verse beziehen sich auf das Zusammenleben der verschiedenen Menschen in der christlichen Gemeinde.

Vier Grundgedanken sind dabei prägend:

1. Gott will die Menschen in ihrer Vielfalt und Verschiedenheit.

Alle Teile eines Organismus haben eine besondere individuelle Aufgabe. Zugleich sind sie bei jedem Menschen verschieden, z.B. der Fingerabdruck. Dieses bedeutet, Gott will jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit und Besonderheit und verleiht ihm unverlierbare Würde. Diese Individualität wird auch durch eine Behinderung oder im Alter niemals eingeschränkt. Daher darf kein Mensch von anderen auf eine bestimmte Lebensform festgelegt und damit fremdbestimmt werden.

2. Gott will, dass die Menschen zusammengehören und zusammen wirken.

Um wirklich Mensch sein zu können, benötige ich andere Menschen und andere Menschen benötigen mich. Fehlende Gemeinschaft bedeutet immer eine Einschränkung der eigenen Lebensmöglichkeiten und damit auch der Lebensfreude. Daher darf niemand aus unserer Gesellschaft ausgeschlossen werden.

3. Die Menschen eint in ihrer Verschiedenheit ihre Verbindung zum auferstandenen Christus.

Für den Apostel Paulus ist die christliche Gemeinde mehr als nur eine Gemeinschaft von Menschen, die sich gut verstehen. Die Gemeinde in Korinth war eine Gruppe sehr verschiedener Menschen: Arme und Reiche, Gebildete und einfache Leute, Männer, Frauen, Kinder, Ausländer, Freie und Sklaven. In ihrem Glauben an Jesus Christus sind sie miteinander verbunden. Paulus geht in seinem Bild sogar noch weiter. Der an Ostern von den Toten auferstandene Christus ist mitten unter ihnen. Daher bezeichnet er die Gemeinde als „Leib Christi“. Jesus Christus begegnet dem Einzelnen dann ganz konkret in dem Menschen neben ihm, besonders in dem, der Unterstützung benötigt. In der Gemeinde ist der Auferstandene präsent und beauftragt die Einzelnen, so zu handeln, wie er gelebt hat. Und die Ränder der christlichen Gemeinde waren offen. Es kamen interessierte Menschen, die mehr vom christlichen Glauben erfahren wollten. Andere waren dankbar für konkrete Hilfe. Wieder andere erlebten eine besondere Gemeinschaft, in der starre gesellschaftliche Grenzen und Ausgrenzung überwunden waren.

Das Bild des Organismus zeigt uns auf, dass wir untereinander verbunden sind – jeder mit seiner Persönlichkeit, seinen Gaben und Fähigkeiten, seinem Leistungsvermögen und auch dem, was ihm schwer fällt. Der Auftrag Jesu Christi, andere Menschen in ihrem Leben zu unterstützen, verbindet uns in der Diakonie-Stadtmission Dresden als Dienstgemeinschaft. Dabei ergänzen wir uns gegenseitig und setzen uns mit verschiedenen Positionen auseinander. Wir sind eine Gemeinschaft aus Getauften und Ungetauften, aus Menschen mit festem Glauben und Menschen mit vielen Fragen.



Diakonie Dresden 
Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden e. V.

Unsere Vision vom Leben der Menschen in unserer Gesellschaft:

In der Liebe Gottes gestalten wir Menschen unser Leben selbstbestimmt, eigenverantwortlich und hoffnungsvoll.

Wir verstehen dabei die Verschiedenheit der Menschen als Bereicherung.

Wir erstreben eine Gesellschaft, die jeder Mensch mit gleichen Chancen, Rechten und Pflichten mitgestaltet.

4. In der Gemeinschaft hat der Mensch mit Unterstützungsbedarf besonderen Vorrang.

Paulus schreibt an eine Gemeinde, in der das Verhalten der wohlhabenden Menschen zu Spannungen und Spaltung geführt hat. Sie haben mit besonderem Selbstbewusstsein die „kleinen Leute“ gemieden, ja sogar verachtet. Der Hinweis auf die unansehnlichen Teile des Körpers soll nicht auffordern, Schamhaftes zu verdecken. Hier kommt die Bildersprache des Apostel Paulus an ihre Grenze. Er betont: Wenn jemand in der Gemeinschaft einen Vorrang hat, dann der Mensch mit Unterstützungsbedarf. In der Gemeinschaft soll der ermutigt und gefördert werden, der Hilfe benötigt. Und derjenige, der kräftig und leistungsstark ist, soll den anderen mittragen. Er wird nicht weniger beachtet, sondern er wird ermutigt, seine Gabe der Leistungsstärke zum Wohle der Gemeinschaft einzusetzen. Wenn eine Kollegin oder ein Kollege in eine schwierige Lebenssituation kommt, die von ihr oder ihm viele Kräfte fordert, soll das Team sie bzw. ihn unterstützen. In eine solche Lebenssituation kann jeder von uns gelangen. Wenn Menschen in für sie schwierige Lebenssituationen geraten, sind wir als Diakonie aufgefordert, sie bei der Bewältigung dieser Lebenslage zu unterstützen. Besondere Aufmerksamkeit gilt immer denen, die am Rande stehen – aus welchem Grunde auch immer. Wenn Einzelne ausgegrenzt werden, erleidet immer die ganze Gemeinschaft einen Verlust. Und gemeinsam gilt es, die Menschen, die unsere Unterstützung benötigen, so zu fördern und zu entlasten, dass sie ihr Leben wieder gestärkt und hoffnungsvoller leben können.

Um uns dieser Vision in unserem diakonischen Dienst anzunähern, stellen wir uns folgende Fragen:

- 1. Nehmen Menschen durch unseren diakonischen Dienst die liebende Zuwendung Gottes zu uns Menschen wahr, um daraus Hoffnung zu schöpfen?**
- 2. Befähigen wir durch unseren diakonischen Dienst Menschen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu leben?**
- 3. Unterstützen und befähigen wir durch unseren diakonischen Dienst Menschen, in gelingender Gemeinschaft miteinander zu leben?**

III. Unsere strategische Grundausrichtung

- 1. Menschen individuell unterstützen**
- 2. Leben in Gemeinschaft fördern**
- 3. Das Evangelium weitergeben**
- 4. Gesellschaftlich mitwirken**
- 5. Wirtschaftlich verantwortungsvoll handeln**
- 6. Mitarbeiter führen**
- 7. Qualität entwickeln**

1. Menschen individuell unterstützen

Unser Leitbild sagt:

*„Wir achten die Persönlichkeit jedes Menschen,
nehmen soziale Notlagen wahr
und setzen uns für deren Lösung ein.“*

Wir achten die Freiheit jedes einzelnen Menschen, indem wir ihn ermutigen, befähigen und unterstützen, seine eigenen Lebensvorstellungen zu entwickeln, zu äußern und zu leben. Dabei nehmen wir die individuellen Unterstützungsbedarfe jedes Menschen wahr, entwickeln mit ihm und seinen Bezugspersonen Lösungen und arbeiten gemeinsam an deren Umsetzung.

Das bedeutet für uns:

- ▶ Wir verstehen die Verschiedenheit der Menschen als Bereicherung.
- ▶ Wir achten die individuellen Lebensvorstellungen der einzelnen Menschen und fördern selbstbestimmtes Leben.
- ▶ Wir nehmen den jeweiligen Unterstützungsbedarf wahr und richten unsere Angebote an diesem aus.
- ▶ Wir entwickeln kontinuierlich alle Einrichtungen und Dienste fachlich qualifiziert weiter.
- ▶ Wir setzen uns aktiv ein für den besonderen Schutz von Kindern und Menschen mit Unterstützungsbedarf und leben diesen in unseren Einrichtungen.

2. Leben in Gemeinschaft fördern

Unser biblischer Leittext sagt:

*„Leben bedarf einer Gemeinschaft,
in der jeder Einzelne geachtet wird
und sich mit seinen individuellen Fähigkeiten aktiv einbringen kann.“*

Wir setzen uns ein für gemeinschaftliches Leben, das jeder Mensch mitgestaltet und dabei in seiner Individualität akzeptiert wird.

Das bedeutet für uns:

- ▶ Wir fördern Menschen, sich zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsbezogenen Persönlichkeit zu entwickeln.
- ▶ Wir unterstützen Menschen, Ausgrenzung zu überwinden und neue Kontakte aufzubauen.
- ▶ Wir setzen uns ein für eine Gesellschaft, an der alle Menschen mit ihrer jeweiligen Individualität teilhaben, gleichberechtigt angenommen und gefördert werden.
- ▶ Wir erstreben eine Gesellschaft, die jeder Mensch mit gleichen Chancen, Rechten und Pflichten mitgestaltet.
- ▶ Wir leben in unseren Einrichtungen und Diensten eine Kultur, die geprägt ist von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung.

3. Das Evangelium weitergeben

Unser Leitbild sagt:

*„Brücken bauen, gemeinsam Wege, Sinn und Freude finden und sich Gott im Leben und über das Sterben hinaus anvertrauen.“ und
„Wir ermutigen uns, spirituelle Formen in der gemeinsamen Arbeit zu entdecken und zu leben.“*

Die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus in Wort und Tat ist unsere Aufgabe als Stadtmission. In gemeinsamer diakonischer Verantwortung sind wir zugleich aktiver Partner der Kirchgemeinden und Kirchenbezirke. Wir wollen für Menschen geistliche Heimat sein, die in einer Kirchgemeinde bisher nicht beheimatet sind.

Das bedeutet für uns:

- Wir verstehen uns als Dienstgemeinschaft, in der soziale Arbeit und die Weitergabe des Evangeliums eine Einheit bilden.
- Wir entwickeln und leben ermutigende zeitgemäße Formen geistlichen Lebens im Alltag unseres Dienstes.
- Wir bieten Mitarbeitenden geistliche und seelsorgerliche Begleitung an.
- Wir vermitteln Mitarbeitenden die Grundinhalte des christlichen Glaubens und diakonischer Arbeit.
- Wir bilden mit den Kirchgemeinden und Kirchenbezirken ein aktives Netzwerk diakonischer Arbeit.
- Wir nehmen die diakonischen Handlungsfelder der Kirchgemeinden und der verschiedenen diakonischen Träger als gegenseitige Ergänzung wahr.
- Wir fördern die Beheimatung von Menschen in einer Kirchgemeinde.
- Wir fördern in Zusammenarbeit mit den Kirchgemeinden, die geistliche Beheimatung mobilitätseingeschränkter Menschen in Altenpflegeheimen und Wohnheimen für Menschen mit Behinderung.

4. Gesellschaftlich mitwirken

Unser Leitbild sagt:

„In Verantwortung vor Gott politisch tätig sein, um Rahmenbedingungen für soziale Arbeit zu gestalten, damit Leben in Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gelingt.“

Wir setzen uns ein für Menschen mit Unterstützungsbedarf und sind Mitgestalter in politischen Prozessen.

Das bedeutet für uns:

- Wir unterstützen Menschen, ihre Rechte aktiv wahrzunehmen.
- Wir sind Stimme für Menschen in schwierigen Lebenssituationen, die öffentlich nicht gehört werden.
- Wir setzen uns insbesondere ein für die Wahrung der Rechte von Kindern, Menschen mit Behinderung und Menschen in hohem Lebensalter.
- Wir sind fachlich kompetente, kritische und zugleich konstruktive Partner in lokalen Gremien und des Diakonischen Werkes Sachsen.
- Wir sind mit politisch Verantwortlichen in einem kontinuierlichen Dialog.
- Wir fördern die öffentliche Präsenz der Diakonie-Stadtmission Dresden.
- Wir gewinnen Menschen und Institutionen, unsere diakonische Arbeit zu unterstützen und mit uns gemeinsam weiterzuentwickeln.

5. Wirtschaftlich verantwortungsvoll handeln

Unser Leitbild sagt:

*„Im Spannungsfeld von Nächstenliebe und Wirtschaftlichkeit engagiert für hilfesuchende Menschen eintreten.“ und
„Wir gehen bewusst mit Ressourcen um.“*

Wir wirtschaften verantwortungsvoll, nachhaltig und dadurch langfristig zukunftsfähig. Im Umgang mit Ressourcen legen wir Wert auf fairen Handel und die Bewahrung der Schöpfung. Durch den Umgang mit Spendengeldern und Mitteln der öffentlichen Hand haben wir in der Diakonie eine besondere Verantwortung bei der Wahrnehmung unserer Aufgaben und sind zur Transparenz gegenüber Dritten verpflichtet.

Dieses bedeutet für uns:

- ▶ Wir erweitern unsere Leistungen bzw. bieten neue Leistungen an, wenn diese dem Bedarf von Menschen entsprechen und wirtschaftlich zu verantworten sind.
- ▶ Wir setzen gezielt Eigenmittel in den Leistungsfeldern ein, in denen der Kostenträger nicht zur Ausfinanzierung verpflichtet ist.
- ▶ Wir organisieren und strukturieren soziale Leistungen, denen eine Regelfinanzierung zu Grunde liegt, in der Weise, dass diese in dem vorgesehenen Finanzierungsrahmen realisiert werden können.
- ▶ Wir üben strikte Haushaltsdisziplin und überprüfen regelmäßig unseren bewussten Mitteleinsatz.
- ▶ Wir bilden kontinuierlich Rücklagen, um zukünftig investieren zu können und legen diese nach dem Leitfaden für ethisch nachhaltige Geldanlagen der Evangelischen Kirche in Deutschland an.
- ▶ Wir achten beim Einkauf, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Finanzen, auf fairen Handel, ökologische und soziale Aspekte und regionale Produktion.
- ▶ Wir gehen in allen Einrichtungen sparsam mit allen Verbrauchsmaterialien um.
- ▶ Wir reduzieren den Energieverbrauch in unseren Einrichtungen, z.B. durch Investitionen in neue Haustechnik.
- ▶ Wir kommunizieren die wirtschaftliche Entwicklung des Vereins gemäß den Transparenzstandards für Caritas und Diakonie in Deutschland.



6. Mitarbeiter führen

Unser Leitbild sagt, dass wir diakonisch handeln. Dies bedeutet:

„Mit engagiertem Einsatz beruflicher und persönlicher Fähigkeiten (prägen) Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Arbeitsalltag.“

Führungskräfte fördern die Fähigkeiten unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und erwarten engagiertes Einbringen der beruflichen und persönlichen Fähigkeiten.

Dieses bedeutet für uns:

- ▶ Wir leben eine Führungskultur gemäß unseren Führungsgrundsätzen, die geprägt ist von gegenseitiger Wertschätzung, respektvollem Umgang miteinander, Partizipation und Orientierung an Zielen.
- ▶ Wir beteiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in angemessener Form an für sie relevanten Entscheidungen und Veränderungen.
- ▶ Wir leben betriebliche Mitbestimmung nach dem Mitarbeitervertretungsgesetz der Evangelischen Kirche in Deutschland.
- ▶ Wir unterstützen die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- ▶ Wir sind Partner von Ausbildungsstätten, Fachschulen und Hochschulen.
- ▶ Wir streben an, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an die Diakoniestadtmission Dresden langfristig zu binden.
- ▶ Wir erweitern den Anteil von Christen in der Mitarbeiterschaft, insbesondere bei Führungskräften.
- ▶ Wir setzen das kirchliche Arbeitsrecht um und beteiligen uns an der Weiterentwicklung.
- ▶ Wir unterstützen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Rahmen der betrieblichen Möglichkeiten.

7. Qualität entwickeln

Unser Leitspruch heißt:

„Besser mit Nächstenliebe“

Wir sichern und verbessern kontinuierlich die Qualität der sozialen Dienstleistung für Menschen mit Unterstützungsbedarf. Im Vordergrund steht dabei die subjektiv empfundene Qualität der vereinbarten Leistung.

Dies bedeutet für uns:

- ▶ Wir sichern kontinuierlich die Qualität unserer Leistungen mit Qualitätsstandards, die den Menschen mit Unterstützungsbedarf, den extern vorgegebenen Anforderungen und den von uns selber gesetzten Maßstäben stetig angepasst werden.
- ▶ Wir planen die Leistungsentwicklung gemäß den festgelegten Qualitätsstandards.
- ▶ Wir entwickeln Qualitätskriterien, um die Erreichung der Qualitätsstandards zu prüfen.
- ▶ Wir messen unser Handeln an den jeweils aktuell festgelegten Qualitätskriterien.
- ▶ Wir ermutigen Menschen, uns aktiv Rückmeldung zu unserem Handeln zu geben.
- ▶ Wir bewerten kontinuierlich die Wirkungen unseres Handelns und beziehen diese Erkenntnisse in unsere weitere Planung ein.

Ziele der Leistungsfelder Umsetzung der Ziele



Ziele der Leistungsfelder

In einem jährlichen standardisierten Dialogprozess werden die Ziele aller Abteilungen und die dem Vorstand zugeordneten Bereiche überprüft und weiterentwickelt.

Folgende Sichtweisen sind zu bearbeiten und aufeinander abzustimmen:

- ▶ Strategische Grundausrichtung der Diakonie-Stadtmission
- ▶ Externe Anforderungen
- ▶ Fachliche Ansprüche, Standards, Ergebnisse der Audits
- ▶ Bedarfsentwicklung aus Sicht der Nutzer
- ▶ Bedarfsentwicklung aus Sicht der Mitarbeiter
- ▶ Entwicklungsüberlegungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, der Führungskräfte, des Vorstandes und des Aufsichtsrates

Das Ergebnis mündet in einen Vorstandsbeschluss, der jährlich dem Aufsichtsrat zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt wird. Dieser Beschluss ist zugleich die Zielvereinbarung für den Vorstand und dient der Erstellung der Zielvereinbarungen mit den Abteilungsleitungen. Die Ziele der einzelnen Leistungsfelder sind Grundlage der abteilungsbezogenen jährlichen Fachplanungen und der Wirtschaftsplanung.

Die Ziele der einzelnen Leistungsfelder müssen Aussagen zu folgenden Dimensionen beinhalten:

- ▶ Bedarfsentwicklung
- ▶ Strukturqualität: Personal, Organisation
- ▶ Prozessqualität: Leistungen, Qualitätsstandards, Effektivität
- ▶ Ergebnisqualität: Deckung des Bedarfs, Zufriedenheit der Nutzer, Sicherung der Wirtschaftlichkeit

Umsetzung der Ziele

Verantwortung der Abteilungsleitungen ist es, die Ziele der einzelnen Abteilungen durch Handlungsschritte zu untersetzen, diese zu veranlassen und zu kontrollieren. Alle Handlungsschritte werden durch Zielvereinbarungen mit den jeweils für die Umsetzung Verantwortlichen verbindlich festgelegt.



Diakonie Dresden

Diakonisches Werk - Stadtmission Dresden e. V.

Glacisstr. 44, 01099 Dresden

Tel: 0351- 81 72 300

stadtmission@diakonie-dresden.de

www.diakonie-dresden.de